

Predigt

Thema: Siehe, dein König kommt zu Dir – Gottesdienst zum 1. Advent
Bibeltext: Matthäus 21,1–11
Datum: 30.11.2008
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Liebe Gemeinde,

„Horch, was kommt von draußen rein, hollahi und hollaho...“ – Das werden wir jetzt nicht singen, keine Angst, aber diese Liedzeile aus einem bekannten Volkslied fiel mir ein bei der Vorbereitung dieser Predigt. Horch, was kommt von draußen rein.

Besser als mit dieser Liedzeile kann man Advent und die Adventszeit kaum beschreiben.

Horch, was kommt von draußen rein. Nimm wahr, merke auf, siehe genau hin, sei aufmerksam, um zu registrieren, was da passiert. Horch, was kommt von draußen rein.

Wir können mit dem Hören große Nöte haben. Das nehme ich gerade wahr, wenn ich mit Euch (*Angesprochen sind das Ehepaar Munk, die beide schwersthörig sind und die in diesem Gottesdienst ihr Kind haben segnen lassen.*) zusammen bin. Und gleichzeitig nehme ich wahr, gerade bei Euch, wie konzentriert und wie gesammelt Ihr zuhört, wenn wir miteinander sprechen. Und beim Nachdenken darüber habe ich gedacht, das ist eigentlich genau das Bild, das mit Advent verbunden ist. Es geht gar nicht so sehr ums organische Hören, sondern um ein Gesammelt sein, um ein konzentriert Ausgerichtet sein; um mit ganzer Konzentration sich auf eine Sache, auf einen der da kommt zu konzentrieren. Das meint auch diese Zeile: Horch, was kommt von draußen rein, nicht so sehr mit dem Ohr, sondern innerlich gesammelt wahrnehmen, wer kommt da eigentlich von ‚draußen‘?

Die Adventszeit hat in der Kirchengeschichte immer den Charakter gehabt einer Fastenzeit, einer Bußzeit, wo es darum ging innerlich zur Ruhe zu kommen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, sich vorzubereiten auf das Christfest. Und wenn wir innerlich zur Ruhe kommen, wenn wir uns sammeln, innerlich konzentrieren, dann nehmen wir oft auch wahr, wie sehr es bei uns selber mangelt und wie sehr wir Jesus Christus brauchen, der da gekommen ist und der da wiederkommen wird.

Vorigen Freitag hat hier im Haus die „Nacht der Lichter“ stattgefunden, eine Zeit, wo wir gemeinsam gesungen haben, wo aber auch Zeiten der Stille dabei waren. Viele haben gespürt, wie gut das tut zur Ruhe zu kommen und sich zu sammeln, zu konzentrieren, genau hinzuhören.

Dazu lädt die Adventszeit ein: Wer ist eigentlich Gott und wer bin eigentlich ich, um dann ganz neu sehen zu lernen, wer bin eigentlich ich? Um dann ganz genau sehen zu lernen, wie sehr Gott für mich ist. Von daher: Horch! Siehe!

Wir hören ja vielfach das Stöhnen, vielleicht stimmen wir da selber mit ein, dass diese vier Wochen vor Weihnachten mit so viel Stress verbunden seien. Jammern hilft überhaupt nicht. Was hilft ist: Innehalten, bewusst stehen bleiben und sich selber zu fragen: Wie will ich leben – nicht die Menschen da draußen – wie will ich leben? Zeit bewusst gestalten auch in der Adventszeit. Umkehren, vielleicht sich abkehren von aller Hektik und sich zu sammeln, in eine Richtung zu sehen, konzentriert zu sein. Neu lernen, innerlich gesammelt hinzuhören: Horch, was kommt von draußen rein? Besser: Horch, wer kommt von draußen rein?

Der heutige vorgeschlagene Predigttext für diesen 1. Adventssonntag gibt uns eine Antwort. Wir hören gemeinsam auf Matthäus 21, Verse 1–11:

1 Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus 2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! 3 Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. 4 Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): 5 „Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.“ 6 Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, 7 und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf.

8 Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. 9 Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! 10 Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und fragte: Wer ist der? 11 Die Menge aber sprach: Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa.

Text:

Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und reitet auf einem Esel.

Horch, siehe, merke auf! Drei Merksätze, drei Merkgedanken heute Morgen.

1. Jesus kommt von draußen rein.

Es ist einige Zeit her, da haben wir uns mit einigen Freunden getroffen, um gemeinsam eine Wanderung zu machen. Wir sammelten uns bei dem Haus unseres Freundes und als alle draußen waren ging der Hausherr auch hinaus, schloss die Haustür ab. Plötzlich klopfte es von innen an die Scheibe, er hatte seine Frau vergessen, die noch drinnen war, aber nicht mehr hinaus konnte, weil es von außen abgeschlossen hatte. Sie konnte nur hinaus, wenn er von außen die Tür öffnete.

Hilfe kann nur von Außen kommen. Die Adventszeit führt uns zu diesem entscheidenden Sachverhalt des Evangeliums. Die Hilfe kann nur von Außen kommen, von draußen. Die Hilfe für uns Menschen, die muss von draußen kommen, denn wir kommen selber nicht zurecht.

Ich habe in den letzten Wochen, in anderen Zusammenhängen, schon einmal davon gesprochen, dass der neue amerikanische Präsident Barak Obama wie ein Messias gefeiert wird und alle hoffen, dass er die großen Probleme dieser Welt und auch seines eigenen Landes lösen wird. Sicher, er wird einiges bewegen können, aber wenn man das ganze Paket sieht: Den Irak-Krieg, die Finanzkrise, die Gesundheitsreform im eigenen Land und, und, und... Alles wird auch er nicht schaffen.

Und schauen wir unser eigenes Leben an: Vieles gelingt, Vieles aber auch nicht. Da steht man vielleicht vor dem Scherbenhaufen einer Beziehung oder man sieht, wie eine Familie auseinander bricht. Man klagt, dass trotz aller Bemühungen Menschen arbeitslos werden, weil die Firma nicht zu halten ist. Wir entdecken, dass Landschaften – trotz Umweltschutz – so verseucht sind,

so umkippen, dass sie total ruiniert sind. Wir merken, wie jetzt die Frage nach Sterbehilfe uns umtreibt oder die nach Spätabtreibung, die Frage nach Gen-Technik und, und, und...

Wir selber werden mit dem Leben an vielen Stellen nicht fertig und auch an vielen Stellen werden wir mit dem Tod nicht fertig. Wir sind auch mit Gott nicht fertig. Gerade die letzten Monate haben eine ganz neue Debatte, auch bei den Büchern, entfacht mit dem Thema ‚Atheismus‘ und ‚Glaube‘.

Menschen suchen nach Antworten, suchen nach Lösungen. Wenn man in die Bücherläden geht, entdeckt man, wie viel Bücher im Bereich der Esoterik, Lebenshilfe, Religion uns immer wieder Tipps geben, dass der Mensch durch gewisse Techniken, durch moralisches, ethisches, kultisches Verhalten, durch irgendwelche Leistungen sich so anstrengen soll, dass er es dann doch in den Griff kriegt und Alles schafft. Die Probleme und Fragen doch bewältigen kann. Sinnvolles Leben, geklärte Beziehungen, friedvolle Umwelt, Gemeinschaft mit Gott, Hoffnung im Leben, Hoffnung nach dem Leben und über den Tod hinaus.

Das Alles suchen wir und versuchen es selber zu machen - und scheitern. Scheitern teilweise oder zeitweise oder scheitern auch gänzlich. Wir kommen nicht hin.

Von daher lässt uns die Adventszeit aufmerken, aufhorchen: „Siehe, Jesus kommt“! Er kommt, um dieser Not ein Ende zu machen. Nachdem Gott im Alten Testament vielfach gesagt hat: „Am Ende der Zeiten sende ich Einen, Einen, der das Heil bringt“, ist er nun da. „Siehe dein König kommt zu dir.“

Jesus kommt, damit unser Leben eine Perspektive bekommt und wir auch klarkommen mit den vielen Fragen, die uns bedrängen. Klarkommen mit Gott, miteinander und mit uns selber. Und alle Aktivitäten gehen von Ihm aus, von oben nach unten, von draußen: Horch, was kommt von draußen rein!

Das ist die befreiende Adventsbotschaft heute Morgen: nicht wir müssen sehen, wie wir das alles hinbekommen, sondern Gott kommt von Außen auf uns zu.

Jesus ist die Bewegung Gottes zu uns hin.

Jesus kommt, um Menschen vorzuleben: So hat sich Gott das Menschsein gedacht. Jesus kommt, um uns zu lehren das Leben zu lernen.

Jesus kommt, dass wir mit Ihm und durch Ihn lernen, im Herrschaftsbereich Gottes zu leben, nach seinem Willen zu fragen.

Jesus kommt, um hier und jetzt schon etwas anzufangen, was am Ende der Zeiten, wenn Jesus wiederkommt endgültig vollendet wird. Denn am Ende der Zeit, am 2. Advent, wenn Jesus wiederkommt gibt es ja kein Leid mehr und keine Not, kein Geschrei, kein Tod wird mehr sein.

Jesus kommt von draußen, damit wir alle miteinander lernen, vom Schenken Gottes zu leben, von Gottes Gnade, von seiner Zuwendung.

Das beginnt schon bei einem Gottesdienst wie hier heute morgen, dass Gott uns dient, dass er Ihnen und mir entgegenkommt, dass er redet, dass er uns so ein Gotteswort aufschließt, oder dass er Kindern und Eltern Segen zuspricht.

Gott kommt von Außen in Jesus auf uns zu. So auch im Alltag, dass wir im Alltag beten lernen: „Herr, ich vertraue mich dir an mit meinem Leben, damit Du mir das gibst, was ich brauche.“ Damit Du mir das gibst, was ich brauche.

Jesus kommt, um uns zu sagen, zu zeigen und uns zuzusprechen: „Es gibt einen lebendigen Gott, der euch nahe ist und der für euch ist. Du musst dir nicht den Himmel erklettern, sondern in mir kommt Gott von oben nach unten, kommt das Leben in mir zu euch.“

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, ich bin der Weg Gottes zu euch, zu dir. Horch, was kommt von draußen rein! Jesus kommt von draußen rein. Wie kommt Jesus?

2. Jesus kommt als sanftmütiger König.

Das scheint ja irgendwie nicht zusammen zu passen. Überhaupt, dieser ganze Einzug in Jerusalem. Es geht eigentlich so unköniglich wie möglich zu. Keine Kampfpferde, keine glänzenden Kriegswagen, kein Heer von Soldaten, kein beeindruckender Pomp, kein Imponiergehabe. Jesus reitet auf einem Esel, dem Lasttier des ganz normalen Menschen damals. Ein König und doch zugleich ein Knecht. Der Einzug von Jesus hier in Jerusalem spiegelt etwas wider von dem Geheimnis, das in seinem Kommen liegt.

Denn Jesus kommt wirklich zu uns auf unser Niveau, auf unsere Etage, auf unsere Ebene. Von Angesicht zu Angesicht und nicht von oben herab. Er sucht wirklich unser Leben, unsere Etage. Er kommt als sanftmütiger König.

Das Wort „sanftmütig“ ist ein Wort, das wir heute, glaube ich, gar nicht mehr benutzen. Wir kennen noch beim Fußball die Redewendung, dass jemand etwas unsanft von den Beinen geholt wird. Da kommt das noch vor mit dem ‚sanft‘ und ‚unsanft‘.

Jesus ist ein sanftmütiger König. Sanftmütig deshalb, weil Jesus Niemandem etwas aufzwingt, noch versucht durch Druck oder Zwang Jemanden für sich mit Gewalt festzuhalten. Der katholische Autor Romano Guardini schreibt:

„Jesus, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, setzt diese Gewalt nie gegen die Freiheit der Menschen ein. Er predigt in Vollmacht, aber er drängt nicht. Er lockt und warnt, aber er ängstigt nicht. Er macht wichtig, aber er zwingt nicht. Er hat Macht nicht nur des Gedankens, des Wortes, des Durchblicks; er hat auch die Macht des Wunders. Aber er benutzt diese Macht nie dazu, den freien Entschluss seiner Zuhörer zu beugen. Was einer hinterher allenfalls sagen kann, das ist: „Du bist mir zu stark geworden“ (Jeremia 20,7). Aber ein Jünger des Herrn wird nie sagen: „Du hast mich vergewaltigt.“ Die Gewalt Jesu wird ergänzt durch seine Liebe, die um Gegenliebe in echter Freiheit werben kann.“

Jesus begegnet den Menschen in Liebe und wirbt um echte Gegenliebe in Freiheit. Ein sanftmütiger König, kein gewalttätiger König. Er liebt die Menschen damals und lädt Sie und mich heute ein, dass wir in seine Gemeinschaft, in seine Nähe kommen, ohne Gewalt oder Druck, sondern allein durch werbende Liebe, durch werbende Zuwendung.

Und Sanftmut bezeichnet als zweites nämlich, dass diese Zuwendung Jesu eine Herrschaft des Dienens ist. Jesus beugt sich tief hinab, bis in die tiefsten Niederungen unserer Existenz. Er ist ganz nahe dran bei den Menschen, die in extremer Not leben müssen, sich mit großen Fragen herumquälen, die große Zweifel haben, die in tiefer Schuld stecken.

In dem Bestseller „Nachtzug nach Lissabon“ von Pascal Mercier heißt es an einer Stelle: „Wir belügen uns ständig, wenn wir im Gespräch mit einem Menschen in Not schnell das Thema wechseln. Wir wollen uns den Schmerz des Anderen schnell von Halse schaffen, statt ihn mit ihm zu teilen.“

Jesus schafft sich ihren und meinen Schmerz nicht vom Halse, Jesus schafft sich ihre und meine Not, ihre und meine Fragen nicht vom Halse sondern als dieser sanftmütige König nimmt er sie gerade auf sich und trägt sie mit uns.

D.h., dieser Jesus, der da kommt, der dient Jedem und Jeder da, wo er oder sie es nötig hat. Er ist nicht herrschsüchtig, sondern dienefreudig. Er freut sich, Ihnen und mit zu dienen. Dieser König kommt zu uns, zu Ihnen und zu mir, hinein in unsere ganz konkrete Situation, dieser Jesus, ein ganz sanftmütiger König. Darum:

3. Siehe!

Damit leitet Sacharia ja diese Verheißung ein, die sich in Jesus erfüllt:

„Siehe, nimm wahr, dein König kommt zu Dir!“ Beachte Ihn, sei gesammelt, konzentriert, Er kommt für Dich!

Siehe! – So setzt sich der Bogen vom Beginn der Predigt fort: „Horch, was kommt von draußen rein“? Horch und siehe!

Der lebendige Gott mache uns wach heute Morgen, dass wir einüben die Adventszeit bewusst zu erleben. Hinzuhören, wahrzunehmen, genau hinzusehen. Und das erfordert eben eine innere Sammlung fern von aller Hektik. Das können, dürfen, müssen wir üben. Wie? Zwei Beispiele:

Ein Beispiel wäre, dass Sie sich Zeit nehmen an jedem Tag in der Adventszeit etwa fünf Minuten vor oder nach den Mahlzeiten vielleicht, fünf Minuten der Stille. Zünden Sie sich den Adventskranz an – natürlich die Kerze, nicht den Kranz – und sagen dann während dieser fünf Minuten diesen Satz: „Siehe, dein König kommt zu Dir!“ Zwei- oder dreimal in der Stille vor sich hin und hören, was das mit Ihnen macht. Siehe, dein König kommt zu dir. Das dann in der Stille fünf Minuten auf sich wirken lassen. Jeden Tag!

Das wäre eine Möglichkeit. Oder:

Sie nehmen einen von diesen sehr guten Adventskalendern, die es gibt.

Ich weiß nicht, ob Sie ihn kennen. Es gibt den Verlag „Andere Zeiten“, den Kalender von dort habe ich heute Morgen mitgebracht, wo für jeden Tag ein guter Text ist, der uns zum Nachdenken, zum Hinhören anregt. Oder den Kalender vom Bistum Essen, der auch mit vielen guten Texten ausgestattet ist. So einen Text lesen an einem Tag und hinhören, was macht das mit mir?

Vielleicht finden Sie auch einen ganz anderen Weg. Auf jeden Fall brauchen wir solche Momente des Innehaltens, um wirklich ganz gesammelt hinzuhören, um dann Weihnachten fröhlich zu feiern.

Denn darauf läuft es ja zu, dass die Adventszeit uns zu Weihnachten hinführt, um diese Weihnacht dann fröhlich zu feiern. Fröhlich zu feiern, dass Jesus von außen gekommen ist und dass er wiederkommen wird. Fröhlich zu feiern, dass dieser Jesus kommt, um uns von außen zu helfen. Dass er von außen kommt, wir nicht erst den Himmel erklettern müssen, sondern der Himmel von oben nach unten kommt und uns geschenkt wird. Fröhlich feiern, dass dieser Jesus nicht herrschsüchtig sondern dienefreudig ist.

Horch, was kommt von draußen rein?

Siehe, dein König kommt zu Dir und auch zu mir.

Amen.